frommann-holzboog
Neuerscheinungen

Altertumswissenschaft
Anglistik
Germanistik
Geschichtswissenschaft
Judaistik
Kunstgeschichte
Literaturwissenschaft
Mathematik
Mediävistik
Medizin und Philosophie
Mystik
Naturwissenschaft
Orientalistik
Pädagogik
Philosophie
Politikwissenschaft
Psychoanalyse
Rechtsgeschichte
Rhetorik
Romanistik
Sprachwissenschaft
Theologie

2019/2

»Der erste deutsche Philosoph« Jacob Böhme (1575–1624)

Letztendlich war es das Problem der Theodizee, das Jacob Böhme (1575–1624), den gelernten Schuhmacher, sein Handwerkszeug gegen die Schreibfeder austauschen ließ. Wie er als einer, der nicht »auf hohen Schulen« studiert hatte, zum Verfasser hochspekulativer philosophischer und theologischer Schriften wurde, darüber gibt er selber Auskunft: In eine »harte Melancholie« sei er Jahre zuvor geraten in Anbetracht des so erfolgreich agierenden Bösen in der Welt, was er mit seinem Gottesbild nicht in Einklang zu bringen vermochte und was ihm deshalb »heidnische Gedanken« bescherte. Damit habe er sich aber nicht abfinden wollen. Er habe um eine Erkenntnis gerungen, die ihn aus seiner Traurigkeit wieder hinausführen sollte, und im Verlauf einer »Viertelstunde« sei ihm dann die Antwort auf seine Fragen gegeben worden, eine Antwort, die freilich nicht weniger als einen umfassenden Weltentwurf beinhalten konnte, den er in all seinen Aspekten bis zu seinem Lebensende wieder und wieder zu entfalten und auf Papier zu bringen versuchte. Mit diesem Werk avancierte er zum letzten großen Mystiker im deutschsprachigen Raum, wobei er zugleich, denn es war erklärtermaßen die »Vernunft«, die ihn beinah zum Atheisten hätte werden lassen, als einer der (kritischen) Wegbereiter der europäischen Aufklärung gelten kann.

Die Resonanz auf seine schriftstellerischen Ambitionen war schon bei den Zeitgenossen gespalten. Während Böhme nach der Konfiszierung seiner ersten Schrift von Seiten der Görlitzer Obrigkeit ein Schreibverbot erteilt wurde, an das er sich einige Jahre hielt, erwuchs ihm zugleich eine kleine Gemeinde von Förderern und Anhängern, die seine Schriften derart eifrig kopierten, dass keine einzige von ihnen in ihrem Textbestand im Verlauf der Jahrhunderte verlorenging. Und diese zweierlei Formen des Umgangs mit seinem Werk blieben, zwar in abgemildeter Weise, auch in der Folgezeit bestimmend. Zum einen finden sich, etwa bei Novalis, Friedrich Schlegel und Schopenhauer, Bekundungen höchster Wertschätzung – für Hegel war Böhme gar »der erste deutsche Philosoph« –, zum andern blieb ihm auf breiterer Basis innerhalb der Fachwelt eine auch nur annähernd ähnliche Anerkennung versagt, wie sie etwa Meister Eckhart erfuhr, dem Böhme gedanklich wohl am nächsten steht. In manchen Philosophiegeschichten wird er bis heute hartnäckig ignoriert, was möglicherweise nach wie vor – dies eine Unterstellung freilich – mit seiner fehlenden universitären Ausbildung zusammenhängt.

Die Editionslage spiegelt den Sachverhalt auf ihre Weise wider. Die letzte Gesamtausgabe, die auf der Grundlage des vorhandenen Handschriftenmaterials, der Autographen und frühen Abschriften, erstellt wurde, stammt aus dem Jahr 1730. Mit ihr muss sich die Forschung und Leserschaft bis auf den heutigen Tag bescheiden; und wenn es sich bei ihr auch um eine für ihre Zeit recht akkurat veranstaltete handelt, so kann sie doch heutigen Ansprüchen an Textgenauigkeit und Transparenz der jeweiligen Textkonstitutionen nur noch ansatzweise genügen. Bei den Druckfassungen handelt es sich um typische, bis ins 20. Jahrhundert noch in dieser Form übliche Kontaminationen verschiedener Textträger, das heißt, der von den Editoren dargebotene Text ist das Ergebnis einer Mischung aus den vorliegenden Manuskripten, wobei im Einzelfall die Entscheidungen für oder gegen die eine oder andere Variante nicht nur unbegründet, sondern der Leserschaft auch völlig verborgen bleiben. Hinzu kommen eigenmächtige, durch keinerlei Quellenmaterial gestützte Eingriffe der Herausgeber, die großenteils wohl in bester Absicht, nämlich um des Versuchs einer Verdeutlichung halber unternommen wurden, deswegen jedoch nicht weniger verfälschend sind.

Die historisch-kritische Edition sämtlicher überlieferter Schriften und Briefe Jacob Böhmes, die im Jahr 2020 mit dem kleinen Traktat ›Gründlicher Bericht von dem irdischen und dann von dem himmlischen Mysterio‹ eröffnet wird, bietet erstmalig eine verlässliche Textgrundlage für das Gesamtwerk Böhmes. Sie ist auf insgesamt 30 Bände angelegt, wobei trotz ihres zum Teil stark differieren- den Umfangs für jede einzelne seiner Schriften ein eigener Band sowie zwei für den einen erhaltenen Briefwechsel und die restlichen Briefe reserviert sind. Zudem werden alle relevanten Textträger als Faksimile digitalisiert zur eigenen Recherche bereitgestellt. Abgerundet wird jede einzelne Ausgabe durch erläuternde Texte zur Entstehung, Verbreitung und Nachwirkung der jeweiligen Schrift sowie durch einen Stellenkommentar und Register.

Günther Bonheim,
Wüstenrot Maienfels, Juli 2019